

15. 68



Pömm, den 15. Juni 1913.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Wie es mit meiner Be-
rufung steht, kann ich nicht sagen.
Ich will Ihnen aber alles darüber
sagen, was ich unter der Hand
aber nicht aus sicherer Quelle
gehört habe. Ein Privatdozent
der Philosophie von hier sagte
mir, man habe sich ganz genau
nach meinen Familienverhältnis-
sen erkundigt und es sei sehr
begünstigt worden, dass meine
Frau das Examen gemacht hat.

Auch wurde darüber gesprochen, dass
ich nur standesamtlich getraut
bin und der Betreffende meinte,
das könnte mir vielleicht Schmie-
rigkeiten bereiten. Damals bei der
Heirat hatte ich nicht bedacht, dass
man auf solche Kleinigkeiten Wert
legt. Bevor aber der Minister diesen
Punkt zu einem entscheidenden
machen wird, um deswegen meine
Anstellung als Professor abzulehnen,
wird er sich doch sicherlich vor-
erst genauer erkundigen und dann
erfahren, dass wir nicht offiziell
aus unserer Konfession ausgeschieden
sind und zudem noch unser Kind
haben taufen lassen und auch dass
wir in religiösen Fragen nie öffent-
lich gegen den Katholizismus aufge-
treten sind. Wir könnten 1910 wegen
unserer Mutter ^{in Schinigermüller} nicht anders handeln,

wir könnten nicht zu einer anderen
Konfession überwechseln u. von den
Katholiken wurden wir trotz unserer
Bemühungen nicht kirchlich getraut.
Hoffentlich wird dadurch alles wieder
gut gemacht, wenn die rein standes-
amtliche Trauung etwas verderben
könnte.

Reinhold konnte mir
nichts weiteres sagen, da er an den
eigentlichen Verhandlungen der
Ordinarien (die zudem Amtsgeheim-
nis sind) nicht teilgenommen hat.
Er ist nur Extra-Ordinarius.
Die Ordinarien sind mir hier sehr
wohl gesinnt, zumal da ich auch
in diesem Semester einen guten
Lehrerfolg habe (über 100 Zuhörer),
und ich mit keinem Ordinarius
irgend eine Differenz habe. Alles

hängt also von Geheimrat Elster
und dem Minister ab. Ich wäre
sogar bereit, wenn der Minister sich
wegen meiner religiösen Stellung näher
erkundigte, ihm zu erklären, dass
ich nach dem Tode meiner Mutter be-
reit bin, zur altkathol. Gemeinde
überzutreten u. die Ceremonien
der Trauung, wenn es gewünscht wird,
nachholen zu lassen. Es wird Ihnen
viell. konisch vorkommen, dass noch
im 20. Jahrhundert nach Christus (nicht
vor Christus) solche Momente für eine
Beauftragung in Frage kommen. Aber
vielleicht muss man damit rechnen.

Vor waren soeben bei
Prof. Meinhold, der meinte, dass diese
Sache für die Fakultät hier nicht Frage
käme, höchstens für den Minister. Aber
er meinte, das wäre nicht Ausschlag
gebend. Er wusste, aber nicht genau, ob
die Liste schon nach Berlin abgegangen
sei.

Sie sehen also, wie unsicher hier alles
ist und wie wenig man davon wissen
kann. Ich werde Ihnen über alles,
was ich erfahre, genau Bericht er-
statten. Vielleicht erfahren Sie von an-
derer Seite leichter etwas als wir.

Herr Prof. Baum Erdmann Berlin
hat einen grossen Einfluss auf bei
Herrn Geh. Rat Elster Berlin im
Ministerium. Öffentlich vertritt er
meine Sache gut. Wir sind hier, wie
Sie aus allem sehen, in einer gespann-
ten Erwartung, ohne etwas sicheres
wissen zu können.
Mit den besten Grüssen
von Haus zu Haus sind wir

Ihre
ergebenen
Dr. A. Horten u. Frau